

einfach und FAIR leben

Eine Welt Nachrichten Sachsen-Anhalt

35. Ausgabe 06.2020



eNSA
EINE WELT NETZWERK
SACHSEN-ANHALT

SDG 6 – Wasser und Sanitärversorgung für alle

**Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von Wasser und Sanitärversorgung
für alle gewährleisten**

SDG 6 beinhaltet folgende Unterziele:

- Zugang zu einwandfreiem und bezahlbarem Trinkwasser für alle erreichen
- Zugang zu angemessener, gerechter Sanitärversorgung und Hygiene für alle ermöglichen
- Wasserqualität weltweit verbessern
- Wasserknappheit durch effiziente Wassernutzung verringern
- Integrierte Bewirtschaftung der Wasserressourcen umsetzen
- Wasserverbundene Ökosysteme (Berge, Wälder, Feuchtgebiete, Flüsse, Grundwasserleiter, Seen, ...) schützen und wiederherstellen



Für weiterführende Informationen siehe: <https://www.globalgoals.org/>

Quelle: Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich, unter:
<https://www.wir-leben-nachhaltig.at/aktuell/detailansicht/sdg-14-leben-unter-wasser/>



Liebe LeserInnen,
nach etlichen Wochen gefüllt mit vielen Veränderungen und Anpassungen an die aktuelle Situation freue ich mich, dass Sie jetzt die 35. Ausgabe des Rundbriefes FAIR vor Augen haben. Ich hoffe, Sie finden Informationen und Anregungen beim Durchstöbern der Seiten.

Christiane Christoph
Netzwerkkoordination / Geschäftsführung

Wird „Digital“ das neue „Normal“?

Nach drei Monaten Krise, Kontakt- und Reisesperren beginnt mit dem Sommer wieder „Normalität“ einzuziehen. War der Alltag bis Mitte März 2020 von realen Begegnungen, Sitzungen und Seminaren geprägt, hat sich innerhalb der letzten drei Monate für viele Menschen Arbeit und Leben verändert. Telefon- und Videokonferenzen, Webinare und Online-Tutorials gab es schon lange. Aber jetzt sind wir gezwungen, diese Wege zu gehen.

Im EINE WELT Netzwerk und auch in der entwicklungspolitischen Szene stand jetzt „Homeoffice“ an. Es fehlten die persönlichen Gespräche und Treffen – vor allem auch in der Bildungsarbeit. Wir hoffen, dass wir im zweiten Halbjahr 2020 wieder „normaler“ arbeiten können, aber auch weiterhin die Vorteile der digitalen Arbeit nutzen und anwenden werden.

Gerade für die Bildungsarbeit innerhalb und außerhalb von Schule ergeben sich neue Herausforderungen. Hier Methodenvielfalt und Kreativität gefragt. Wir werden neue Veranstaltungsformate entwickeln und erproben. Dankbar sind wir, dass die Geld gebenden

Institutionen in Kommune, Land und Bund bisher mit großem Verständnis auf die Veränderungen reagieren.

Wir hoffen, dass die Krise bei den Menschen – insbesondere bei den politisch Verantwortlichen – zu neuen Einsichten und Handlungsmustern führen wird. In einer in diesem Heft dokumentierten Stellungnahme „Lehren aus der Corona-Krise“ (siehe S.12) sind unsere Überlegungen dazu formuliert.

Jetzt werden die Grenzen wieder öffnen und Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie Globales Lernen werden wichtiger denn je sein.

Axel Schneider
Vorsitzender EINE WELT-
Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Themen

1.1. Wasser, Hygiene und Corona	5
1.2. Der Mensch und das Meer	6
1.3. Für eine Welt ohne Durst - Viva con Agua	10
1.4. Inflotec`s Trinkwassergewinnung	11

2. Aus dem Netzwerk

2.1. Lehren aus der Coronakrise	12
2.2. Müllchaos im Harz	14
2.3. Neu im ENSA – Projektkoordinatorin SAeBIT	15

3. Termine

16

4. Die AutorInnen

17

5. Impressum

18

Wasser, Hygiene und Corona

Sauberes Wasser und eine nachhaltige Versorgung sind für Gesundheit, Ernährung und die Würde des Menschen unverzichtbar. Wasser ist unsere Lebensgrundlage. Der Zugang zu sicherem Wasser sowie Sanitäreinrichtungen ist folglich ein grundlegendes Menschenrecht. Sauberes Wasser und dessen uneingeschränkte Nutzung werden bei uns in Deutschland als eine Selbstverständlichkeit wahrgenommen. Dies sieht in anderen Teilen der Welt anders aus. Laut dem Weltwasserbericht 2020 der Vereinten Nationen haben aktuell 2,2 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und 4,2 Milliarden Menschen - mehr als 55 Prozent der Weltbevölkerung - keine sicheren Sanitäranlagen. Wasser als Ressource wird zudem immer knapper.



Foto: Pixabay

Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene sind essentiell für eine gesunde Entwicklung eines jeden Menschen. Das Händewaschen mit Seife ist aber nicht allen Menschen gegeben. Vor allem jetzt, in der Krisensituation der COVID-19 Pandemie, sind eine Versorgung mit sauberem Wasser und die Einhaltung von Hygieneregeln besonders wichtig, um die Verbreitung des Virus einzudämmen. Hinweise zu Vorsichtsmaßnahmen und die Medien betonen die Notwendigkeit des regelmäßigen Händewaschens. Doch wie ist das möglich in Gegenden, wo Wasser „Mangelware“ darstellt?

Nehmen wir beispielsweise Afrika. Der Blick auf den afrikanischen Kontinent lässt sehr düstere Prognosen für das Ausmaß der COVID-19 Pandemie kursieren. Es steht die Frage im Raum, inwieweit das Virus durch bestehende

Gesundheitsherausforderungen wie Mangelernährung, Malaria, Tuberkulose oder HIV/Aids begünstigt wird. Auch andere Baustellen - Dürren, Heuschreckenplagen, Folgen des Klimawandels oder bewaffnete Konflikte - sind verortet, die ebenfalls Maßnahmen bedürfen. Lerneffekte durch frühere Epidemien haben die afrikanischen Länder jedoch veranlasst, schnell mit Vorsichtsmaßnahmen, Grenzkontrollen, -schließungen und Ausgangssperren zu reagieren und (Forschungs-)Arbeiten zu günstigen Schnelltests umzusetzen.

Das Virus betrifft alle Länder dieser Welt, die einen bisher weniger, die anderen mehr. Risikogruppen gibt es überall, auch wenn diese unterschiedliche Hintergründe haben. Wie gut die Länder mit der Situation umgehen, hängt von vielen Faktoren ab, aber vor allem von den Gesundheitssystemen, verfügbaren finanziellen Mitteln und der Resilienz der Menschen. Am Ende müssen die Regierungen im Sinne der Gesundheit der Menschen entscheiden, die meist zu geringen Ressourcen bestmöglich einsetzen und innerhalb der Bevölkerungen Aufklärungsarbeit leisten, um ein angemessenes tagtägliches Handeln der Menschen zu ermöglichen.

Die Agenda 2030 hat sich zum Ziel gesetzt, „niemanden zurückzulassen“. Dies betrifft wohlhabende Haushalte ebenso wie arme, urbane Gebiete, Randgebiete und ländliche Regionen. Ungleichheiten bezüglich der Verfügbarkeit, Qualität und den Kosten von Wasser- und Sanitätsversorgung müssen dringend durch Politik, Wissenschaft und Wirtschaft adressiert werden.

Anne-Maria Illès

Quelle: Weltwasserbericht der Vereinten Nationen, 2020,

<https://www.unesco.de/sites/default/files/2020-03/UN-Weltwas->

serbericht2020-web.pdf

Der Mensch und das Meer

Auf dem (Rück)Weg zu einem nachhaltigen Zusammenleben

Mit dem Meer ist die Geschichte fast aller Kulturen der Erde verbunden. Wir Menschen leben seit jeher mit und von den Meeren. Sie dienen als Nahrungs-, Energie- und Rohstoffquelle sowie Transportwege. Zudem werden sie zunehmend für den Tourismus genutzt. Von fundamentaler Bedeutung sind darüber hinaus die klimaregulierende Wirkung der Ozeane sowie die im Meer ablaufenden biochemischen Prozesse. Seit Jahrzehnten schädigte der Mensch das Meer jedoch zunehmend, indem er dessen Ressourcen übermäßig beansprucht und Schadstoffe einleitet. Zusätzlich bedrohen die globalen Klimaveränderungen das größte zusammenhängende Ökosystem der Erde zusehends.

Das Ökosystem Meer als Teil des planetaren Gesamtsystems

Die Ozeane bedecken rund 71 Prozent unseres Planeten, enthalten etwa 97 Prozent allen Wassers auf der Erde und sind eines der wichtigsten Elemente des globalen Klimasystems.

Klima basiert auf den Wechselwirkungen zwischen der Atmosphäre und trügeren Klimasubsystemen, unter denen das Meer das Bedeutsamste ist. Dabei bewegen sich die verschiedenen Komponenten des Klimasystems mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten: Während Tiefdruckgebiete innerhalb weniger Tage hunderte Kilometer wandern, bewegen sich Meeresströmungen oftmals mit nur wenigen Metern pro Minuten. Zudem haben sie unterschiedliche Wärmeleitfähigkeiten

und -kapazitäten. So speichert Wasser Sonnenwärme etwa deutlich länger als die Luft der Atmosphäre.

Durch die übermäßige Freisetzung von klimarelevanten Spurengasen verändert der Mensch die Strahlungsbilanz der Atmosphäre jedoch zunehmend und verursacht so eine globale Erwärmung, die deutlich schneller verläuft als nach natürlichen Maßstäben. Aufgrund des enormen Ausmaßes des Ausstoßes ist Kohlendioxid (CO₂) hierbei von besonderer Bedeutung. Durch den Stoffaustausch mit der Atmosphäre erwärmen sich auch die Ozeane, was nicht nur eine Veränderung der Verbreitungsgebiete vieler Tiere in Richtung der Pole nach sich zieht. Auch die Häufigkeit von Extremwetterereignissen, wie etwa Hurrikane, nimmt durch die Veränderung der Wassertemperaturen zu. Gleichzeitig wurde der Klimaeffekt des CO₂ aber erheblich durch die Ozeane abgeschwächt, indem sie rund 40 Prozent des seit der Industrialisierung freigesetzten Kohlendioxids

Biochemische Veränderungen in den Ozeanen und ihre Folgen

Die Meere stellen circa 95 Prozent der belebten Biosphäre und sind somit Lebensraum zahlreicher Arten, von denen Schätzungen zufolge rund 90 Prozent noch unbekannt sind. Lediglich 12 Prozent der Meerestiere sind Fische, etwa ein Fünftel Krustentiere; den Großteil der Meereslebewesen stellen Mikroben dar. Die Meereslebewesen sind am direktesten von den biochemischen Veränderungen in den Meeren betroffen.

Durch die Erwärmung der Oberflächenschichten der Meere aufgrund der globalen Klimaerwärmung wird

der Sauerstoffaustausch zwischen mit Atmosphäre behindert. Denn je wärmer Wasser ist, desto geringer ist seine Sauerstoff-Aufnahmekapazität. Es bilden sich dadurch vermehrt sauerstoffarme Gebiete in den Meeren, die kaum Überlebenschancen für Meereslebewesen bieten. Zusätzlich führt der vermehrte Eintrag von Düngemitteln über Flussläufe gerade in deren Mündungsgebieten sowie an den Küsten zu deren Eutrophierung. Das heißt, durch den übermäßigen Nährstoffeintrag kommt es zu einer Nährstoffanreicherung, die wiederum den Sauerstoffgehalt des Wassers beeinträchtigt. Der Rekordhalter unter diesen sogenannten „Todeszonen“ ist übrigens die Ostsee: Dort schwindet der Sauerstoff durch den Stickstoff- und Phosphatüberschuss aus der Landwirtschaft in einem mindestens 70.000 Quadratkilometer großen Gebiet. Die berühmteste Zone ist jedoch die im Golf von Mexiko, vor dem Mississippi-Delta. Der Mississippi entwässert rund die Hälfte der US-Fläche, und in den vergangenen 50 Jahren hat sich seine Fracht an Düngern, Abwässern und Schadstoffen verdreifacht.

„Wir fürchten, dass diese menschengemachten, regionalen Todeszonen durch Überdüngung zusammenwachsen mit den natürlichen Sauerstoffminimumzonen, die sich durch den Klimawandel ausdehnen.“, so Robert Diaz, Forscher am Virginia Institute of Marine Science, in einem Interview mit dem Deutschlandfunk 2012.³

Einen Überblick über die Verbreitung dieser sauerstoffarmen Zonen gibt Abbildung 1



Natürliche Vorkommen von Sauerstoffminimumzonen sind in den Tropen zu finden. Die zahlreichen Zonen an Flussmündungen sind allerdings menschengemacht.

Abbildung 1: Verbreitungsgebiete sauerstoffarmer Meereszonen. Quelle: Meeresatlas 2017.

Die Aufnahme von CO₂ aus der Atmosphäre führt darüber hinaus zu einer zunehmenden Versauerung der Meere. Vor allem kalkskelettbildende Lebewesen, wie Muscheln und Korallen, sind hiervon bedroht, da ihre Fähigkeit zur Ausbildung von Exo- bzw. Endoskeletten bei sinkendem pH-Wert nachlässt. Da diese Arten oftmals die Basis von ozeanischen Nahrungsketten bilden, können sich daraus weitere schwere Folgen für die von ihnen abhängigen Meeresbewohner ergeben.

Die ökonomische Ausbeutung der Meere

Darüber hinaus bedroht der Mensch die Nahrungsketten in den Meeren durch die zunehmende Entnahme von Fischen. Wie Abbildung 2 zeigt, sind die globalen Fischbestände in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend unter Druck geraten.

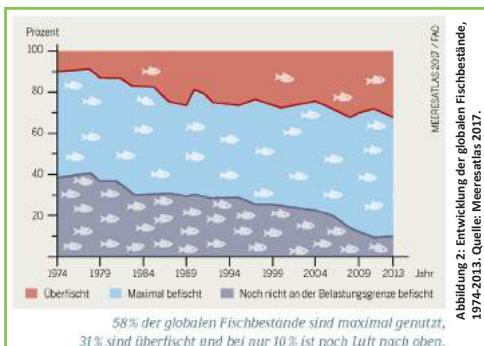


Abbildung 2: Entwicklung der globalen Fischbestände, 1974-2013. Quelle: Meeresatlas 2017.

Aber der Mensch entnimmt den Meeren nicht nur Fische; vielmehr stellen sie eine wichtige Rohstoff- und Energiequelle dar. Kies und Sand werden bereits seit Jahrzehnten aus küstennahen Gewässern gefördert. Die Tiefsee gehörte hingegen lange zu den letzten vom Menschen weitgehend ungenutzten Regionen der Erde. Jedoch gewinnen die dortigen Lagerstätten von mineralischen Rohstoffen aufgrund starker Nachfrage und steigender Preise zunehmend an Bedeutung. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang Manganknollen, die einen vergleichsweise hohen Gehalt an Kupfer, Nickel und Kobalt aufweisen – aber gleichzeitig Lebensraum zahlreicher Meeresbewohner sind.

Auch die Suche, die Förderung und der Transport von Erdöl bzw. -gas aus der Tiefsee hat massive negative Auswirkungen auf ozeanische Lebensräume und -gemeinschaften. Besonders offensichtlich wird dies bei Unfällen, die zum Einleiten von Öl in das Meerwasser führen, wie etwa das Sinken der Bohrplattform „Deep Water Horizon“ im Golf von Mexiko vor zehn Jahren. Aber auch der Bau von Offshore-Windparks, die helfen sollen, eine regenerative, kohlenstoffunabhängige Energieversorgung zu ermöglichen, greift erheblich in die Lebensräume von Meeresbewohnern sowie Vögeln ein.

Indem der Mensch das Meer zudem als Transportweg nutzt, gelangen über die Schiffe Öl, Abwässer und Müll in die Ozeane. Tatsächlich werden etwa 80-90 Prozent der global gehandelten Waren über den Seeweg verschifft, wobei die Größe der Flotten, aber auch der einzelnen Schiffe stetig wächst. Abbildung 3 gibt einen Einblick in die Entwicklung der Kapazitäten von Containerschiffen,

mit denen erst seit den späten 1960er Jahren Massenstückgüter um unseren Planeten transportiert werden. Zwar weist der Seehandel aufgrund seiner immensen Kapazitäten die beste CO2-Bilanz aller Transportmöglichkeiten auf, jedoch trägt er durch seine hohen Schwefel- und Stickoxidemissionen wesentlich zur menschgemachten Erderwärmung bei. Zusätzlich belastet er küstennahe Ökosysteme durch die Einschleppung fremder Arten.

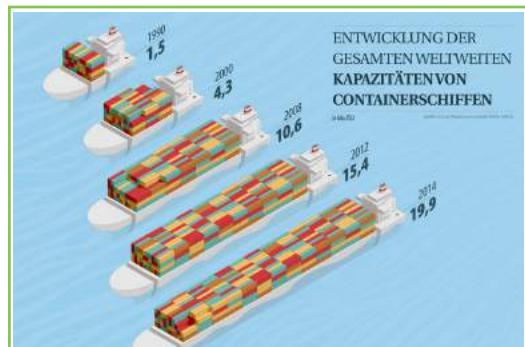


Abbildung 3: Entwicklung der gesamten weltweiten Kapazität von Containerschiffen in Mio. TEU („Twenty-foot Equivalent Units“, Standardcontainer von 20 x 8 x 8,5 Fuß Größe), 1990-2014. Quelle: <https://www.fuw.ch/article/entwicklung-der-gesamten-weltweiten-kapazitaeten-von-containerschiffen/>

„Innovation for a Sustainable Ocean“

Die durch Erwärmung, Verschmutzung und Übernutzung entstehenden ökologischen Risiken bedrohen durch die sich gegenseitig verstärkenden Effekte neben der natürlichen Integrität der Meere auch die gesellschaftliche und ökonomische Integrität vieler Küstenregionen der Erde. Folglich werden der Schutz der Meere und der darin lebenden Lebewesen sowie eine nachhaltige Nutzung der Meeresressourcen durch das Entwicklungsziel Nr. 14 „Leben unter Wasser“ im Rahmen der 2015 durch die Vereinten Nationen verabschiedeten „Agenda 2030 – 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung“ besonders betont.

Bereits seit 2009 wird zudem auf der ganzen Welt der 8. Juni als Tag des Meeres von den Vereinten Nationen begangen, um auf den Wert und die Bedrohung der Weltmeere aufmerksam zu machen. In diesem Jahr steht der Welttag des Meeres unter dem Motto „Innovation for a Sustainable Ocean“. Tatsächlich gibt es mittlerweile einige interessante Konzepte um den Bedrohungen der Meere entgegenzuwirken, wie beispielsweise die Suche nach alternativem bzw. Bio-Plastik um weitere Plastikansammlungen in den Meeren zu verhindern.

Kleine Maßnahme, große Wirkung

Ob Überfischung, Meeresverschmutzung, Erwärmung oder Übersäuerung: Die Meere und ihre Ökosystemleistungen sind heute stärker bedroht als je zuvor. All die vielen Probleme, die durch regionale Missstände oder durch den weltweiten Klimawandel verursacht werden, machen den Meeresschutz zu einer besonderen Herausforderung. Denn man kann ihnen nur mit einer Vielzahl von Einzelmaßnahmen begegnen. Was kann ich also tun, um zur erfolgreichen Umsetzung des Entwicklungszieles 14 „Leben unter Wasser“ beizutragen?

- Nur Fische aus nachhaltiger Fischerei konsumieren und damit der Überfischung vorbeugen. Eine kleine Hilfestellung hierzu bietet Abbildung 4.
- Sämtliche Abfälle immer ordnungsgemäß entsorgen und damit die Gewässerverschmutzung durch Plastikmüll geringhalten. Auf Müllvermeidung achten.
- Bei Kosmetikprodukten darauf achten, dass sie kein Mikroplastik enthalten und damit den ungehinderten Eintrag ins Abwasser vermeiden.

- Textilien aus Naturfasern bevorzugen, damit beim Waschen kein Mikroplastik durch Abrieb ins Abwasser gelangt.



Abbildung 4: Siegel für nachhaltigen Fischfang.

Anke Scholz

Weiterführende Informationen unter:

Umweltbundesamt: „Meere“, <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/meere>

Heinrich-Böll-Stiftung Schleswig-Holstein e.V. et al.: „Meeresatlas“, <https://meeresatlas.org/>

Maribus gGmbH: „World Ocean Review“, <https://worldoceaneerview.com/de/>

Census of Marine Life, <http://www.coml.org/>

UNDP: „World Innovation Challenge“, <https://www.oceaninnovationchallenge.org/>

Quellen:

(1) Vgl. Bathmann, Ulrich (2009): „Die Bedeutung der Meere im Klimawandel“, <https://www.bpb.de/gesellschaft/umwelt/dossier-umwelt/61203/meere-und-klimawandel>

(2) Vgl. Census of Marine Life.

(3) Röhrlich, Dagmar (2012): „Die Weltmeere ringen um Luft – Todeszonen in den Ozeanen“, https://www.deutschlandfunk.de/die-weltmeere-ringend-um-luft-todeszonen-in-den-ozeanen.740.de.html?dram:article_id=230799

Für eine Welt ohne Durst!

Viva con Agua setzt sich für den Zugang zu sauberem Trinkwasser und - in Zeiten von Corona besonders wichtig - für Hygienemaßnahmen für alle Menschen ein.

Wer schon einmal bei einer Aktion von Viva con Agua dabei war, merkt schnell: Dieser gemeinnützige Verein und sein internationales Netzwerk stecken voller guter Laune, voller motivierter und engagierter Menschen, voller Musik und Leidenschaft. Auf über 200 Musikfestivals und etlichen Konzerten ziehen ehrenamtliche Supporter mit ihren Tonnen und Fahnen los und sammeln Spenden in Form von Becherpfand. Die Aktionen sind so bunt wie die Organisation selbst, denn Viva con Agua verfolgt einen besonderen Ansatz: Engagement soll Spaß bringen - und jeder soll von seinem Engagement profitieren können.

Bei all der Lebensfreude, die Viva con Agua ausstrahlt, steht eine Sache stets im Mittelpunkt: Wasser. Der Grundgedanke **WASSER FÜR ALLE - ALLE FÜR WASSER** begleitet die Arbeit von Viva con Agua seit der Gründung im Jahr 2006 bei allen Projekten und Aktionen. Durch die auf freudvolle Weise gesammelten Spenden konnten bisher bereits drei Millionen Menschen in den Projektgebieten (zum Beispiel in Uganda, Mosambik, Nepal, Indien oder Äthiopien) erreicht werden. Es profitieren also alle: diejenigen, die sich engagieren genauso wie die Menschen in den Projektländern, deren Lebenssituation sich durch den Zugang zu sauberem Trinkwasser und sanitärer Grundversorgung deutlich verbessert. Viva con Agua bezeichnet sich deshalb selbst als ALL-Profit-Organisation.

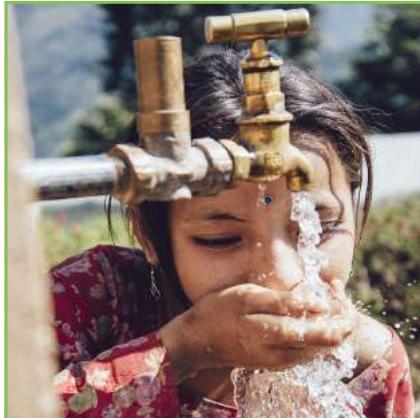


Foto: Wasser Nepal_Credit: Melanie Haas für Viva con Agua

Doch die Ausbreitung der Coronapandemie ist aktuell nicht nur für uns eine extreme Herausforderung. Gerade in anderen Teilen der Erde können die Folgen von COVID-19 die Gewährleistung des Menschenrechts auf Wasser gefährden. Deshalb ist in dieser aktuellen Notsituation Prävention wichtig. Wasser-, Sanitär- und Hygiene-Maßnahmen können helfen, Menschen in Ländern wie Nepal oder Uganda gesund zu halten, sie zu schützen und dadurch die lokalen Gesundheitssysteme zu unterstützen.

Aktuell haben weltweit 579 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und rund zwei Milliarden Menschen leben ohne sanitäre Grundversorgung. Diese Menschen will Viva con Agua erreichen - und nutzt dafür die universellen Sprachen Musik, Kunst und Sport. In Deutschland genauso wie in den Projektländern.

Viva con Agua und sein internationales Netzwerk profitieren vom Engagement vieler Unterstützer. Dank der ausgegliederten Social Business Unternehmen Viva con Agua Wasser GmbH, Goldeimer gGmbH und die Viva con Agua Arts gGmbH ist es jedem möglich die Vision **WASSER FÜR ALLE - ALLE FÜR WASSER** im Alltag mit dem Kauf von sozialem Mineralwasser, sozialem Klopapier oder Kunstwerken zu unterstützen.

Bastian Henrichs

Inflootec Trinkwassergewinnung – Technische Lösungen für ein wachsendes Problem

Der Zugang zu sauberem Wasser ist ein Menschenrecht!
(UN-Resolution Resolution 64/292)

Laut UNICEF haben ca. 2,2 Milliarden Menschen weltweit keinen regelmäßigen Zugang zu sauberem Wasser. Rund 785 Millionen Menschen haben noch nicht einmal eine Grundversorgung mit Trinkwasser. Betroffen sind vor allem Menschen oder Familien in den ärmsten Regionen der Welt – und dort vor allem in den ländlichen Gebieten Afrikas, Südamerikas und Zentralasiens.

Zusätzlich wird es in vielen Regionen immer schwieriger, Wasservorkommen zu erschließen. Der vielgenutzte Ansatz der Brunnenbohrung ist immer öfter mit enormen technischen und finanziellen Aufwänden verbunden, weil Grundwasservorkommen immer seltener werden. Wasser ist also schon heute ein kostbares Gut.

Parallel zur Abnahme von sauberen Wasservorkommen steigt die Menge von verschmutztem Wasser in Flüssen und Seen stetig an. Somit entsteht ein immer schwieriger zu handhabender Kreislauf beim Thema Trinkwasser - speziell in Entwicklungsländern, aber auch bei uns in Europa.

Ein Lösungsansatz: Trinkwasser aus verschmutzten Oberflächenwasser nachhaltig gewinnen

Die Inflootec GmbH leistet einen Beitrag, um Menschen einen verlässlichen und nachhaltigen Zugang zu sauberen Trinkwasser zu ermöglichen.

INFLOTEC
INNOVATIVE FLOW TECHNOLOGIES

Inflootec GmbH
Breitscheidstraße 51
39114 Magdeburg
www.inflootec.com

Die Wasseraufbereitungsanlagen nutzen verschmutztes Oberflächenwasser aus Flüssen und Seen, um daraus Trinkwasser zu generieren.



Die Anlagen arbeiten hierbei ohne Verwendung von fossilen Brennstoffen oder Elektrizität aus Generatoren oder vorhandenen Stromnetzen. Wasserkraft, Solarenergie und Windkraft treiben die Anlagen an.

Über Filtertechnologien wie Umkehrosmose oder Ultrafiltration werden in einem ersten Schritt Schwebstoffe, Sedimente und andere gröbere Verunreinigungen aus dem verschmutzten Wasser entfernt, bevor z.B. feinere Stoffe, Chemikalien, Schwermetalle, Pestizide, Herbizide, Fungizide, Keime und Bakterien aus dem Wasser gelöst werden.

Am Ende dieses Prozesses wird so je nach Anlage 1.000 - 4.000 Litern am Tag sauberes Wasser in Trinkwasserqualität (WHO-Standard) hergestellt.



Leicht zu bedienen und überall einsetzbar

Der innovative Ansatz der Entwickler liegt, neben der ressourcenschonenden Funktionsweise, in der Einfachheit der Bauweise und der Bedienung der Anlagen. So kommen die Aufbereitungsanlagen ohne High-Tech aus, sind kinderleicht zu bedienen und die Menschen vor Ort können sehr autark mit diesen Anlagen arbeiten. Die Inflotec GmbH orientiert sich bei der Entwicklung ihrer Produkte vor allem an den Gegebenheiten vor Ort und den Bedürfnissen der dort lebenden Menschen.

Martin Drewes und Martina Findling ist es, möglichst vielen Menschen auf der Welt den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen.

Damit agiert die Inflotec GmbH ganz wesentlich für den Menschen und setzt sich für die Umsetzung eines Menschenrechtes ein.

Philipp Freisleben

Lehren aus der Corona-Krise

Die Corona-Krise legt schonungslos die Schwächen unserer Wirtschafts- und Lebensweise offen. Zu glauben, wir könnten nach dem Virus zu unserer alten Lebensweise zurückkehren, ist naiv. Zu fordern, Nachhaltigkeitsbestrebungen auszusetzen, um die Wirtschaft zu retten, ist gefährlich. Beispielsweise schlug der CDU-Wirtschaftsrat eine „zeitliche Streckung der klimapolitischen Zielvorgaben“ vor, was dem Aufgeben der Pariser Klimaziele gleichkommen würde.

Die WHO warnt seit Jahren vor Zoonosen – d.h. Krankheiten, die von Tieren auf den Menschen überspringen – die sich als Pandemie über den Globus ausbreiten. Wie real diese Gefahr ist, zeigt nicht erst das Corona-Virus, sondern auch Krankheiten wie Ebola (infiziert

eigentlich Fledermäuse) oder auch AIDS (vom Schimpanse auf den Menschen übertragen). Es ist kein Zufall, dass wir diese Probleme gerade jetzt erleben. Der Mensch dringt immer tiefer in die letzten unberührten Lebensräume unserer Erde vor und erzwingt geradezu den engen Kontakt mit Wildtieren, indem er ihnen die Lebensräume nimmt. Die Übertragung von für den Menschen gefährlichen Krankheiten ist dann nur eine logische Konsequenz. Um dies in Zukunft zu verhindern, braucht es deutlich verstärkte Anstrengungen im Umwelt- und Naturschutz, aber auch in der Armutsbekämpfung. Schließlich sind Wilderei, das Essen von Bush-Meat oder der Handel mit Wildtieren keine lustige Freizeitbeschäftigung, sondern dienen der Sicherung des Lebensunterhalts.

Hier braucht es vor allem alternative Beschäftigungsangebote für die Bewohner ländlicher Räume.

Auch der Klimawandel trägt einen guten Teil zur Verbreitung von Krankheiten bei. Es sind schließlich nicht Fledermäuse, die für die meisten Übertragungen von Krankheiten auf den Menschen verantwortlich sind, sondern Mücken. Immer häufiger werden – dank der steigenden Temperaturen – tropische und subtropische Mückenarten auch bei uns gefunden. Sie bringen Dengue-Fieber (früher auch als Knochenbrecherfieber bezeichnet), West-Nil-Fieber oder Malaria mit. Gegen Dengue- und West-Nil-Fieber gibt es – wie bei vielen Tropenkrankheiten – weder eine Impfung noch ein Medikament und im Falle von Malaria kämpfen Ärzte und Wissenschaftler mit immerhäufiger auftretenden Resistenzen gegen die existierenden Wirkstoffe.

Das Coronavirus führt uns sehr Deutlich vor Augen, dass auch Sachsen-Anhalt in globale Zusammenhänge eingebettet ist und eine Politik, welche dies ignoriert, auf Dauer in die Katastrophe führt. Die aktuelle Krise zeigt, warum sich auch Sachsen-Anhalt entwicklungspolitisch engagieren muss. Um die hiesige Wirtschaft zu schützen, ist es notwendig ärmere Länder dabei zu unterstützen, widerstandsfähige Gesundheits- und Sozialsysteme aufzubauen. Damit werden im Falle einer Krise keine ganzen Lieferketten lahmgelegt, wie der Shutdown in Wuhan deutlich gemacht hat. Gleichzeitig ist es für hiesige Unternehmen wichtig, auch die Arbeiter in ihren Zulieferbetrieben zu schützen, damit deren Kompetenzen im Falle von Krisen nicht verloren gehen. Moralisch ist es selbstverständlich geboten, die Arbeiter auch vor einer Entlassung zu schützen, die meist dem vollständigen Zusammen-

bruch ihrer Lebensgrundlage bedeuten würde. In den meisten Ländern der Welt heißt dies Obdachlosigkeit, Hunger und unermessliches Leid.

Gleichzeitig ist darüber nachzudenken, inwiefern globale Lieferketten überhaupt notwendig sind. Viel zu oft werden sie genutzt, um europäische Umweltschutz- und Sozialstandards zu umgehen. Insbesondere im Lebensmittelbereich ist eine lokale Produktion nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll, sofern sie ökologische Standards berücksichtigt. Sie spart CO2-Emissionen ein, schützt den Regenwald, der auch unser Klima beeinflusst und schafft Wertschöpfung insbesondere im ländlichen Raum. Außerdem verringert lokale Produktion die Abhängigkeit vom Weltmarkt, was im Falle von Krisen die Versorgungssicherheit der Bevölkerung erhöht.

Problematisch ist allerdings – wieder weist uns die Coronakrise eindringlich darauf hin – dass Effizienz und Resilienz unvereinbare Widersprüche sind, da das Vorhalten von (in der Regel) nicht genutzten Ressourcen Kosten verursacht. Für Unternehmen ist es also durchaus sinnvoll, Katastrophen mit sehr geringer Eintrittswahrscheinlichkeit, aber existenzbedrohendem Schadenspotenzial, einfach zu ignorieren und im Zweifel auf die Hilfe des Staates zu hoffen. Der Staat wiederum kann aber nur im Rahmen seiner finanziellen und vor allem rechtlichen Möglichkeiten helfen, sodass Zulieferbetriebe in Niedriglohnländern mit allen ihren Kompetenzen und gewachsenen Geschäftsbeziehungen trotzdem verloren gehen.

Die Politik könnte dieses Dilemma lösen, indem sie Unternehmen verpflichtet, für den Katastrophenfall vorzusorgen und dabei – Stichwort Lieferkettengesetz

– auch ihre Zulieferer nicht zu vergessen. Das ist zwar immer noch ineffizient, allerdings ist, im Gegensatz zu Unternehmen, Effizienz auch nicht das Ziel von Politik. Der Politik muss es darum gehen, unsere Gesellschaft langfristig überlebensfähig zu machen. Dazu gehört eine Regulierung der Wirtschaft, um deren Widerstandsfähigkeit gegenüber externen Schocks sicherzustellen. Außerdem muss die Umwelt geschützt werden, denn ohne sie ist ein Überleben der Menschheit nicht möglich, wie uns Pandemien, Klimakrise oder Boden degradation brutal vor Augen führen. Zu guter Letzt lehrt uns die Coronakrise, dass globale Probleme sowohl in multilateraler Zusammenarbeit als auch durch lokale politische Aktivitäten gelöst werden. Beim Kampf gegen den Klimawandel müssen wir uns daran erinnern.

Die Schwächen, welche die Coronakrise offenlegt, muss die Politik auf allen Ebenen jetzt beseitigen, solange uns das lange undenkbare noch deutlich vor Augen steht.

Deshalb fordert das ENSA von der Landesregierung:

- Verstärkte Anstrengungen beim Klimaschutz, um die Ausbreitung tropischer Krankheiten einzudämmen.
- Ausweitung der Flächen des ökologischen Landbaus, um die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln zu verbessern.
- Ausweisung von Naturschutzgebieten, um Wildtieren Lebensräume zu erhalten.
- Einsatz für eines Lieferkettengesetz, um durch menschenwürdige Arbeitsbedingungen und angemessene Bezahlung auch in Zulieferbetrieben für ausreichend Resilienz zu sorgen, um Lieferketten auch in Krisenzeiten gewährleisten zu können.

- Vorrangige Vergabe von Fördermitteln, Finanzhilfen und Subventionen (insb. die im Kontext der Corona-Krise aufgelegten Programme) an Unternehmen mit zukunftsfähigen und nachhaltigen Geschäftsmodellen.
- Nachhaltige öffentliche Beschaffung als Beitrag zur Armutsbekämpfung und Sicherung der Stabilität unseres Wirtschaftssystems.
- Etablierung des Globalen Lernens in den Rahmenlehrplänen, um das Verständnis für globale Zusammenhänge zu stärken.

ENSA

Müllchaos im Harz

Ein Projekt der 4. Klasse, Neustädter Grundschule Quedlinburg

Pressemeldungen wie „Toter Jungwall mit Plastikbeuteln im Magen gefunden“ oder „Kleine Mikroplastikpartikel in den gebratenen Fischen auf unseren Tischen“ haben die Frage aufgeworfen, wie der Plastikmüll überhaupt ins Meer kommt. Sind nur Länder dafür verantwortlich, die am Meer liegen? Nein, denn alle Flüsse fließen ins Meer.

So gingen wir in Quedlinburg auf Exkursion, um herausfinden, ob und wie viel Müll im Mühlgraben zu finden ist. Wir haben so Einiges gefunden: Kinderwagenuntergestell, Radkappen, leere Flaschen, alte Fliesen, Plastikverpackungen von Süßigkeiten, nichts davon gehört in den Fluss.

Im Unterricht suchten wir nach Alternativen zu Alltagsgegenständen aus Plastik und recherchierten im Netz zum Thema Umweltverschmutzung und Plastikmüll. Die Idee kam auf, gemeinsam ein Modell über den Flussverlauf Bode, Saale, Elbe zu gestalten, so dass für Kinder und

Erwachsene gut zu verstehen ist, wie und wo unser Müll ins Meer gelangt.

Wir malten, bastelten und lernten in theaterpädagogischen Einheiten auf Menschen zuzugehen.

Auf dem Sachsen-Anhalt Tag 2019 in Quedlinburg, war es soweit und wir hatten die erste Möglichkeit, das Projekt Müllchaos vorzustellen.



Foto: Präsentation Projekt Müllchaos

Gleich neben dem Informationsstand des Dachverein Reichenstrasse. V. bauten wir alles auf.

Wir haben viele Besucher angesprochen, um ihnen das Projekt vorzustellen und Gespräche zu führen.

Unser prominentester Guest war Frau Brakebusch, Landtagspräsidentin von Sachsen-Anhalt. Sie war eine gute Zuhörerin und stellte viele Fragen, die wir kompetent beantworteten.

Wir wünschen uns für unsere Zukunft, dass alle Menschen sich intensiver mit dem Thema auseinander setzen und unsere Lebensräume für Mensch und Tier noch lange bestehen bleiben.

Monika Kalfirst / Coni Kopf

Neu im ENSA - Projektkoordinatorin SAeBIT



Foto: M. Neuhauss

Seit dem 1. Juni bin ich die neue Koordinatorin des Projektes „Entwicklungs-politische Bildungstage in Sachsen-Anhalt“ SAeBIT und freue mich auf mein neues Aufgabengebiet und unsere Zusammenarbeit.

Ich bin Maria Neuhauss, 31 Jahre alt und lebe seit zwei Jahren in Leipzig. Davor habe ich in Erfurt Geschichte (mit der Ausrichtung „Globalgeschichte“) und Sozialwissenschaften sowie in Jena den Master Gesellschaftstheorie studiert. Nach dem Studium habe ich als Bildungsreferentin für den Jugendverband „SJD-Die Falken“ gearbeitet, wo ich bereits viele Jahre ehrenamtlich aktiv bin.

Bei den Falken habe ich meine Begeisterung für politische Bildungsarbeit entdeckt und freue mich, dieses Interesse im Rahmen des Projektes SAeBIT weiter verfolgen zu können. Während ich mich inhaltlich in den vergangenen Jahren vor allem auf soziale Ungleichheit und Mädchen- und Frauenarbeit fokussiert habe, möchte ich nun den Faden meines Engagements gegen Umweltzerstörung und globale Ungleichheit wieder aufnehmen, das ich in früheren Jahren bei Greenpeace in Chemnitz und bei der AG Nachhaltigkeit an der Uni Erfurt begonnen habe. Ich denke, diese Themen können sich auch in der Bildungsarbeit gut ergänzen, da sie ja auch in der Welt praktisch zusammenhängen.

Ich freue mich, in der kommenden Zeit die AkteurInnen der SAeBIT kennen lernen zu dürfen und mit euch gemeinsam trotz der Pandemie die entwicklungspolitischen Bildungstage in Sachsen-Anhalt weiter voranzubringen.

Philip Dieterich wird das ENSA Ende August verlassen, so dass wir die SAeBIT bis dahin gemeinsam koordinieren.

Maria Neuhauss

TERMINE

25.-29.08.2020,

Zukunft-für-Alle-Kongress

digital und in Leipzig

- Wie wollen wir 2048 leben?
- Wie werden wir wohnen, arbeiten, essen, uns fortbewegen?
- Wie können wir eine Zukunft gestalten, die gerecht und ökologisch ist?

weitere Informationen:

www.ZukunftFuerAlle.jetzt.

verantw.: Konzeptwerk Neue Ökonomie,
info@knoe.org

08.09.2020, 10.00 – 15.00 Uhr,

AG - Inlandsarbeit des ENSA

Sangerhausen

verantw.: Christiane Christoph, geschaefsstelle@einewelt-lsa.de

11.09. - 25.09.2020,

Faire Woche

Das diesjährige Thema ist „Fairer Handel und das Gute Leben“. Nähere Informationen finden Sie unter <https://www.faire-woche.de/>.

verantw.: Faire Woche, <https://www.faire-woche.de/die-faire-woche/>

20.09. - 26.09.2020,

Deutsche Aktionstage Nachhaltigkeit

weitere Informationen: <https://www.tatenfuermorgen.de/deutsche-aktionstage-nachhaltigkeit/>.

verantw.: Rat für Nachhaltige Entwicklung

20.09. – 26.09.2020,

Fashion Revolution Week

Halle (Saale)

Aktionswoche für Nachhaltigkeit in der Mode und Textilproduktion. Es finden verschiedene Veranstaltungen und Aktionen in Halle statt.

Ansprechpartner: Anke Scholz, fair@einewelt-lsa.de

30.09. - 02.10.2020,

9th European Conference on Sustainable Cities and Towns

Online

Die Konferenz wird von ICLEI - Local Governments for Sustainability organisiert.

weitere Informationen: <https://conferences.sustainablecities.eu/mannheim2020/>.

07.10.2020, 10.00 – 16.00 Uhr,

Konferenz „Entwicklungs politik to Go“

Magdeburg

- Was ist Entwicklung?
- Wie kann sie erreicht werden?
- Welche erfolgreichen Beispiele gibt es bereits?

Diese und weitere Fragen werden auf der Konferenz diskutiert.

Genauere Informationen zur Veranstaltung werden noch bekannt gegeben.

verantw.: Christiane Christoph, geschaefsstelle@einewelt-lsa.de; Andreas Rosen, andreas.rosen@nord-sued-bruecken.de

11.11.2020, 13.00 – 17.00 Uhr,

AG – Inlandsarbeit des ENSA

Mauritiushaus Niederndodeleben e.V.,
Walther Rathenau Str. 19A, 39167 Hohe
Börde

verantw. Christiane Christoph, gescha-
ftsstelle@einewelt-lsa.de

24.11. – 25.11.2020,

ENSA – Vision - Strategietage

Bildungshaus Ottersleben,
Lüttgen-Ottersleben 18a, 39116 Magde-
burg

Auf diesem zweitägigen Workshop wol-
len wir Vision und Leitbild weiter ent-
wickeln und daran anknüpfend an der
gemeinsamen ENSA - Strategie arbeiten.
verantw. Christiane Christoph, gescha-
ftsstelle@einewelt-lsa.de

03.12.2020, 14.-17.00 Uhr,

ENSA - Mitgliederversammlung 2020

Halle (Saale)
verantw. Christiane Christoph, gescha-
ftsstelle@einewelt-lsa.de

DIE AUTORINNEN

Philipp Freisleben

Eine Welt-Fachpromotor
Wirtschaft & Entwicklung / CSR

Tel: 0176 56928217

Mail: fair-wirtschaften@einewelt-lsa.de

Bastian Henrichs

Viva con Agua
Medien- und Öffentlichkeitsarbeit / PR
Manager
Mail: b.henrichs@vivaconagua.org

Anna Maria Illès

Fair-Handels-Beratung Sachsen-Anhalt
Tel: 0176 64865695

Monika Kahlfirst / Coni Kopf

Dachverein Reichenstraße e.V.

Anke Scholz

Projektkoordination „Faires Sachsen-
Anhalt“

Tel: 0176 40492750

Mail: fair@einewelt-lsa.de

Maria Neuhauss

Tel: 01590-6820115
Email: bildungstage@einewelt-lsa.de

»FAIR«

- Redaktion/V.i.S.d.P.: Christiane Christoph, EINE WELT Netzwerk Sachsen-Anhalt e.V., Johannisstraße 18, 06844 Dessau-Roßlau, Tel: 0340 / 2 301 122, geschaefsstelle@einewelt-lsa.de, www.einewelt-lsa.de
- Satz/Layout: Özge Cagaloglu, Thomas George - www.dieunikate.com
- Druck erfolgte durch dieUNIKATE - Medien|Services Jena klimaneutral, auf 100% Recyclingpapier
- Auflagenhöhe: 900 Hefte
- Wird zum Halbjahresbeginn in den Regionen Köthen, Bernburg, Zerbst, Coswig, Wittenberg, Dessau-Roßlau, Wolfen, Bitterfeld, Halle und Magdeburg in öffentlichen Gebäuden, Schulen, Bibliotheken, Vereinen und allen Gemeinden der Evangelischen Landeskirche Anhalt ausgelegt.
- Redaktionsschluss für die **36. Ausgabe: 15.11.2020**
- Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit den Ansichten der Redaktion übereinstimmen.
- Der Rundbrief „FAIR“ wird gefördert von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ, Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, Misereor, der Evangelischen Kirche Mitteldeutschland und dem Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt.



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND



SACHSEN-ANHALT

Ministerium für Wirtschaft,
Wissenschaft und Digitalisierung

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich. Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.

Wenn auch Sie den Rundbrief „FAIR“ unterstützen möchten, bitten wir um Überweisung auf das Konto des Vereins bei der Volksbank Dessau-Anhalt e.G., IBAN: DE 08 8009 3574 0001 2707 70, BIC-/ SWIFT- Code: GENO DE F1DS1.

Vermissen Sie „FAIR“ an bestimmten Orten? Bitte geben Sie uns Bescheid!

SDG 14 – Leben unter Wasser

Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen

SDG 14 beinhaltet folgende Unterziele:

- Meeresverschmutzung deutlich verringern
- Meeres- und Küstenökosysteme nachhaltig bewirtschaften und Maßnahmen zur Wiederherstellung ergreifen
- Versauerung der Ozeane reduzieren und die Auswirkungen bekämpfen
- Fischerei nachhaltig gestalten
- Subventionierung nicht nachhaltiger Fischerei abschaffen
- Wirtschaftliche Vorteile durch nachhaltiges Fischerei-Management, Aquakultur und Tourismus für die am wenigsten entwickelten Länder erhöhen



Für weiterführende Informationen siehe: <https://www.globalgoals.org/>

Quelle: Energie- und Umweltagentur des Landes Niederösterreich, unter:
<https://www.wir-leben-nachhaltig.at/aktuell/detailansicht/sdg-14-leben-unter-wasser/>

